

Quelle: OÖN
Datum: 20.01.2006

nachrichten.at

Scharinger, Vogelschwärme und Tempo 160

LINZ. Der Linzer Harald Katzmaier erforscht Netzwerke -zwischen Menschen, aber auch auf Aktienmärkten. Er nennt den best vernetzten Manager Österreichs.

OÖN: Wer ist auf Grund Ihrer Analysen der best vernetzte Manager Österreichs?

Katzmaier: RLB-Chef Ludwig Scharinger. Er ist im Sinne des zwischenmenschlichen Networking eine extreme Ausnahme, weil er das auch bewusst und strategisch betreibt. Es kommt bei guten Netzwerkern nicht nur darauf an, wie viele Kontakte sie pflegen, sondern vor allem welcher Qualität. Scharinger ist eine sehr zentrale Figur in Österreich.

OÖN: Sie arbeiten viel im Ausland, haben ein Büro in San Francisco. Gibt es einen Unterschied zwischen österreichischen Netzwerkern und denen im Ausland?

Katzmaier: Eigentlich nicht. Laut unserer Untersuchungen sind die Strukturen absolut ähnlich. Manager der Top-Unternehmen sind in ähnlicher Art in sehr hoher Netzwerkdichte verbunden, aber noch nicht verfilzt.

OÖN: Welche Branchen sind in Österreich am besten vernetzt?

Katzmaier: Das sind Banken, Versicherungen und die Industrie.

OÖN: Wie kommt man überhaupt auf die Idee, ein Institut zur Erforschung von Netzwerken und der Simulation von komplexen Zusammenhängen zu gründen?

Katzmaier: Ich habe mich als kleiner Bub für Vögel begeistert und mich schon immer gefragt, wie Vogelschwärme funktionieren. Heute weiß ich, dass es keinen Leitvogel gibt, sondern dass es bestimmte Regeln sind, die ein Gebilde wie einen Vogelschwarm funktionieren lassen. Ein Netzwerk eben.

OÖN: Was reizt Sie heute daran, Netzwerke zu erforschen?

Katzmaier: Es hilft zum Beispiel, Globalisierung zu verstehen. Indem man der Tourismusindustrie Landkarten gibt von den vielfältigen Reiseströmen, gibt man ihr ein Bild von ihrer Welt. Hinter so einer einfachen Landkarte stehen freilich hunderttausend Daten. Das kann in ganz vielen Bereichen eine Antwort auf die gefühlte Globalisierungsangst sein. Wir geben den Menschen andere Instrumente in die Hand, das Lähmende der Globalisierung durch Netzwerk-Analyse zu steuern.

OÖN: Ein einfaches Beispiel, um den Sinn von Simulationen zu verstehen?

Katzmair: Wir können mit Simulationen die Ausbreitung von Aids verstehen. Oder die Entstehung von Staus. Ein Stau muss nicht nur durch Unfälle ausgelöst werden, er entsteht einfach durch große Geschwindigkeitsunterschiede. Deshalb halte ich die 160km/h-Idee auf Autobahnen nicht für sehr sinnvoll, weil der Verkehrsfluss gestört wird. Wir hätten da ein gutes Modell, um das Kindern und manchen Politikern verständlich zu machen...

Eine Ausstellung im Linzer Ars Electronica Center zum Thema Simulation ist noch bis 13. August 2006 zu besuchen.